

Zug-Stücke : Aspekte der "Train-Art"- Geschichte und neue Beiträge = L'art et le train : histoire de l'art "ferroviaire" et nouveautés

Autor(en): **Fricke, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Dissonanz = Dissonance**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 87

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-927774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

L'ART ET LE TRAIN – Histoire de l'art «ferroviaire» et nouveautés

Les compositions et objets d'art qui se réfèrent aux mille facettes du chemin de fer ne sont pas seulement des tableaux naturalistes ou des études de tempo abstraites dues à la fascination qu'exercent les locomotives, comme «Pacific 231» d'Arthur Honegger (1923) et «Etude aux chemins de fer», musique concrète pour bande magnétique de Pierre Schaeffer (1948) – sans doute les pièces «ferroviaires» les plus célèbres du XX^e siècle. Ces œuvres peuvent aussi prendre pour sujet le voyage en train lui-même – l'intérieur autant que le milieu traversé. Les Journées mondiales de la musique (*World New Music Days*) mises sur pied en novembre 2004 par la section suisse de la Société internationale de musique contemporaine (SIMC) se dérouleront en bonne partie dans un train spécial en déplacement et lors d'arrêts choisis, mais aussi, naturellement, dans quelques salles de concert bien connues. Ceux qui sauteront à bord à temps et prendront le bon billet seront désormais adeptes d'un genre artistique encore peu connu, quoique déjà ancien, le *train art*. A ceux qui n'y parviendront pas et qui préfèrent de toutes façons l'anonymat et le calme, comme la plupart des voyageurs, mais qui s'intéressent quand même à cette discipline artistique à découvrir, on recommande les «Zug-Stücke» de Dieter Schnebel, Johannes S. Siermanns, Christina Kubisch et Sven-Åke Johansson, conçus spécialement pour le présent numéro de *Dissonance*.

Die diesjährigen World New Music Days «Trans_it», die im November die Schweizer Sektion der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM/ISCM) realisiert, finden vornehmlich im fahrenden Sonderzug und an ausgewählten Haltestationen statt, natürlich auch in einigen der bekannten Konzertsälen. Wer hier rechtzeitig aufspringt und das richtige Ticket löst, darf sich fortan als Mitglied einer nicht ganz neuen, doch kaum bekannten Kunstspielart fühlen: «Train-Art». Wer es nun nicht schaffen sollte und ohnehin, wie meist beim Reisen mit der Bahn, Anonymität und Ruhe schätzt, ob im Sechserabteil oder im Grossraumwagen, aber dennoch zu dieser noch zu entdeckenden Klangkunstsparte gehören möchte, dem seien die Zug-Stücke von Sven-Åke Johansson, Dieter Schnebel, Johannes S. Siermanns und Christina Kubisch empfohlen. Sie sind eigens für diesen Dissonanz-Artikel entstanden. Doch Achtung: Mit dem Inkognito ist's dann wohl vorbei.

Die Spuren sind gelegt und einige wichtige Weichen längst gestellt. Indes ist die Geschichte der Eisenbahn in den Künsten noch ungeschrieben. Dabei haben der weltweit verzweigte Schienenverkehr, seine speziellen Lokomotiven und verschiedenen Waggontypen, seine einzigartige Gütertransport- und Reiselogistik, das bunte, determiniert-undeterminierte Treiben auf den Bahnhöfen, das oft eigentümliche und nicht nur höfliche Sozialverhalten der Reisenden samt ihrer Kontrolleure, der Aufenthalt in den Speisewagen oder Ruhe/Liege/Schlafabteilen etliche künstlerische Anverwandlungen evoziert. Es gibt Bezugnahmen und Kontextualisierungen, die bisweilen auch die mit dem Phänomen Eisenbahn verbundenen Grausamkeiten thematisieren: den mit ihr getätigten Transport in den Tod. So gemahnt Wolf Vostells aus einer auf den Kopf gedrehten Dampflok bestehende Grossskulptur *La Tortuga* («Die Schildkröte») – 1993 vor dem Theatergebäude in Marl (Westfalen) installiert –, aus deren Innerem leise per Kassettenrecorder wiedergegebene

Stimmen zu hören sind, an den Massenmord der Juden durch die Nationalsozialisten, die Millionen von Menschen per Güterwaggons in ihre Vernichtungslager deportierten und massakrierten. Die von Vostell verwendete Lok war tatsächlich ein Transportmotor solcher Todeszüge. Und eine Klangsicht von Steve Reichs *Different Trains* (1988) für Streichquartett und Tonband – übrigens Ende der Neunziger einmal auf den Bahnsteigen des Kölner Hauptbahnhofs aufgeführt – bilden Originalaufnahmen europäischer Züge aus den dreissiger und vierziger Jahren, eine weitere die Erinnerungen von drei Holocaust-Überlebenden, die der Komponist interviewt hat. Der 1936 geborene Reich, der als Scheidungskind häufig per Zug zwischen New York und Los Angeles unterwegs gewesen ist, reflektiert in *Different Trains* seine eigene Situation und die zeitgleichen Verhältnisse in Europa. «Während diese Trips damals aufregend und romantisch waren», so Reich im Werkkommentar, «denke ich nun rückblickend, dass ich, wäre ich in dieser Zeit in Europa gewesen, als Jude mit ganz anderen Zügen hätte fahren müssen.» – «Eine Arbeit der Wiedergutmachung für die Ungerechtigkeit und den Schmerz, den wir in diesem Jahrhundert erfahren haben und der Ausdruck findet im Widerstand, in der Heilung und der Hoffnung für die Zukunft.»

Dieser Text ist einer Metalltafel eingraviert, die an einem auf

Sven-Åke Johansson

Musik-«Verstreuung» im Zug

Empfehlenswert ist der Versuch mit einem Güterzug (offener Wagen im Sommer) eine Reise zu machen, um dabei die verschiedenen Geräusche, die durch das Passieren von Städten, Dörfern, Bahnübergängen mit tönenden Warnsignalen, Tunnels etc. entstehen, anzuhören und dabei die Gerüche, die einem entgegen strömen (z. B. ein blühender Akazienwald), einzusatmen!

© Sven-Åke Johansson, 2004

Dieter Schnebel

Bahnfahrten

Gehe rasch und konzentriert – Augen geradeaus – in Fahrtrichtung bis zur Spitze des Zuges, dann in Gegenrichtung bis zum anderen Ende. Wie ist dein Körpergefühl beim Nach-Vorn-Gehen, wie beim Zurückgehen?

Gehe bei einem Halt an einer Station hinaus auf den Bahnsteig, bleibe da – hin- und hergehend –, bis die Aufforderung zum Einsteigen ertönt und gehe dann eben wieder ins Innere des Zuges. Was hast du gehört, gesehen, gerochen, gespürt – erlebt?

Zum Fenster Hinausschauen:

hinab auf den Bahndamm – *kurz, aber immer wieder geradeaus*, was in der Nähe vorbeiflüht dann auf den Horizont in der Ferne – *lang* hinauf zum Himmel – *sehr lange oder immer wieder Augenblicke weit oben*

Auf einer tunnelreichen Strecke (z.B. Göttingen–Kassel, Fulda–Würzburg): Sekundenzählen – eventuell mit Uhr: Wie lange jeweils in der Erde? Wie lange im Freien?

Gehe auf die Toilette:

Betätige die Spülung – immer wieder, mindestens fünfmal, höchstens neunmal. War es Musik?

Nochmals:

Gehe von deinem Platz, nun langsam und zum Boden schauend, zum Ende des Zuges, warte dort ein wenig, und kehre wieder zum Platz zurück.

Summe währenddessen gedankenverloren irgendwelche Melodien.

Wieder am Platz: überlege, was du gesungen hast.

Lehne dich zurück und schliesse die Augen.

Zähle langsam (Sekudentempo) bis 97.

Öffne die Augen (10 Sekunden).

Schliesse sie wieder (3 Sekunden).

Öffne sie für einen Moment.

Schliesse sie nochmals – *sehr lang* (2 Minuten) – oder schlafe ein.

© Dieter Schnebel, 2004

Schienen stehenden, von Gewehrscüssen durchsiebten ehemaligen Güterwaggon der Deutschen Bahn angebracht ist, aus dem rhythmische Blitzlichter heraus scheinen. Die Intermedia-Künstlerin Yoko Ono, die in den sechziger Jahren zur Fluxus-Gruppe gehörte, hat ihr Objekt *Freight Train* («Güterzug»), mit dem sie ein bitteres Ereignis der letzten Jahre aufgreift, erstmals 2000 in Berlin gezeigt: Mexikanische Arbeiter versuchen, eingeschlossen in einem Güterwaggon, in die USA einzureisen. Sie passieren so auch tatsächlich die Grenze, doch das Transportunternehmen lässt den Zug dann einfach in der amerikanischen Wüste stehen. Die Arbeiter verdursten, verhungern, krepieren...

MUSIK-ZUG-CIRCUS

Zug-Stücke, Kompositionen und Kunstobjekte, die auf das facettenreiche Phänomen Eisenbahn Bezug nehmen, sind nicht nur deskriptive, imitativ-naturalistische (Klang-)Bilder oder abstrahierte Geschwindigkeitsstudien, die sich der Faszination der Lokomotive verdanken wie Arthur Honeggers *Pacific 231* (1923) und Pierre Schaeffers konkretes Tonbandstück *Étude aux Chemins de fer* (1948), die beiden wohl berühmtesten musikalischen Eisenbahnwerke des 20. Jahrhunderts.¹ Zug-Stücke sind eben auch solche, die den Zug selbst, das spezifische Reisen in ihm, sein Interieur wie sein Environment zum Thema machen und so jener Forderung nachkommen, die schon 1918 die russischen Futuristen Vladimir Majakowski, David Burljuk und Vasilij Kamenskij im *Dekret Nr. 1 über die Demokratisierung der Künste* aufgestellt haben: «Die Künstler und Schriftsteller sind angehalten, ohne zu zaudern nach den Töpfen mit den Farben und Pinseln ihres Gewerbes zu greifen und die Flanken, Stirnen und Brüste der Städte, der Bahnhöfe und der ewig flüchtenden Schwärme der Eisenbahnwaggons zu illuminieren und auszusmücken.»²

Solches tat zwischen dem 26. und 28. Juni 1978 auch John Cage, als er auf Anregung von Tito Gotti und assistiert von den beiden Zaj-Künstlern Juan Hidalgo und Walter Marchetti – Zaj ist die iberische Fluxus-Variante – während der Musikfestspiele Bologna an drei Abenden das reale Zugreisen musikalisierte: am ersten Abend die Bahnstrecke zwischen Bologna–Porretta–Bologna, am zweiten die Route Bologna–Ravenna–Bologna und am dritten die Fahrt

1. Vgl. auch neuere Schweizer Beiträge zur «Train-Art»: Jürg Wytenbachs «...motive» aus 100 CH-Kompositionen der letzten 100 Jahre als «quasi stumme Passagiere» auf Honeggers Lokomotive «Pacific 231» für Sprecher, grosses Orchester, Singstimmen, Schauspieler, Scratcher und Tonband (2000), sowie Hans Wüthrichs *Chopin im TGV Basel-Paris, die Sonne betrachtend* für Flöte, Violine und Klavier (1989) als Stück, das ein (noch immer) utopisches Eisenbahnprojekt kompositorisch antizipiert.

2. Zitiert nach: Wolfgang Asholt und Walter Fähnders (Hrsg.), *Manifeste und Proklamationen der europäischen Avantgarde (1909-1938)*, Stuttgart – Weimar: Metzler 1995, S. 140.

Yoko Ono,
«Freight
Train»,
Berlin 2000
(Foto: Stefan
Fricke).



Heinz Holliger, *unbelaubte Gedanken zu Hölderlins «Tinian»* für Kontrabass solo, geschrieben in einem Zug zwischen Zürich und Basel am 14. April 2002 (Entwurf). © Heinz Holliger, Schott Musik International, 2002

Ravenna–Rimini–Ravenna. Cage liess die Waggon des Zuges innen wie aussen mit Lautsprechern und Mikrofonen präparieren, so dass die unterschiedlichen Schallsituationen vielfach miteinander live kombiniert werden konnten. Hinzu kamen vom Tonband zuvor aufgenommene Geräuschkulissen von jenen Orten, an denen der Zug während seiner Fahrt planmässig anhielt. Zudem erklangen bei *Alla Ricerca del Silenzio Perduto* («Auf der Suche nach der verlorenen Stille»), so der Titel von Cages Musik-Zug-Circus, auf den

Bahnhöfen auch live-Stücke. «Wenn einige der Spieler, die auf den Bahnhöfen agieren», so Cage in seiner Konzeptpartitur, «in den Zug steigen und dort weiterspielen, singen oder tanzen, so ist dagegen überhaupt nichts einzuwenden. Man müsste ferner Omnibusse einsetzen, dass die Leute, die den Zug versäumt haben, ihn wieder einholen können. Ebenso Taxis für diejenigen, die aus irgendwelchen Gründen ihre Pläne geändert haben.»³

3. John Cage, zitiert nach: Daniel Charles, *John Cage oder Die Musik ist los*, Berlin: Merve 1979, S. 22f.

Johannes S. Sistermanns

Eau Scheibe für Zugreisende

Gehe zur Toilette.

Hauche deinen feuchten Atem gegen den Spiegel.

Schaue jetzt auf die weisse, nicht reflektierende Spiegel-
fläche, ausgefüllt mit deinem Hauch.

Schaue weiter auf diese Stelle, nimm wahr, wie sich diese
weisse Fläche zurückbildet und deine Gesichtshaut hier-
unter zu sehen ist.

Nachdem du die Toilette verlassen hast, stelle dich vor das
Fenster der Waggontür.

Hauche nun auf das Fenster dieser Waggontür.

Beobachte, wie dein feuchter Atem langsam als heller
Fleck schwindet und welcher Ausschnitt von der in rasen-
der Geschwindigkeit vorbeihuschenden Böschung, Land-
schaft, Himmel, Hauswand ... jetzt sichtbar wird.

© Johannes S. Sistermanns, 2004

ENDSTATIONEN

Das Glück hatten diejenigen Besucher und Zuhörer von Harald Weiss' «musikalischem Schauspiel für den Saarbrücker Hauptbahnhof», am 19. Mai 1981 unter dem Titel *Endstation* für das Festival «Musik im 20. Jahrhunderts» des Saarländischen Rundfunks konzipiert, nicht. Wer hier zwischen 17.00 und 18.30 Uhr fehlte, wer sich in diesen anderthalb Stunden nicht auf dem Bahnhofsvorplatz, in der Halle, auf diesem oder jenem Bahnsteig, den dazugehörigen Rolltreppen, am Fahrkartenschalter, in der Missionsstation, im Blumenladen oder anderswo im, am und um den Bahnhof herum aufhielt, hatte das partiturgeregelte Stück für verschiedene Instrumental- und Vokalensembles plus etlicher Solisten verpasst, jedenfalls Teile davon. Alles konnte und sollte wohl auch keiner perzipieren, obgleich Weiss die Abfolge seiner *Endstation* mit den sich teils wiederholenden Sätzen «Invasion – Observation – Irritation – Operation – Emanzipation – Kodifikation – Eruption – Infektion – Visitation – Zelebration – Kondition – Frustration – Inspektion – Resolution – Isolation – Introversion – Explantation – Kompensation – Kommunikation – Information – Reduktion – Rotation – Animation – Konfusion – Reaktion – Injektion» minutengenau angegeben hatte, indem er die Optik und Struktur eines üblichen Zugfahrplans übernahm.

Komplexer und wesentlich expansiver als Harald Weiss' Bahnhofsspektakel *Endstation* war allerdings der *Fluxus-Zug* von Wolf Vostell, der bereits am 1. Mai 1981 seine Fahrt in Dortmund aufgenommen hatte und – nach einigen Kreuz- und Querfahrten im Rhein- und Ruhrgebiet mit 14 weiteren wie mehrtägigen Stationen – am 25. September in Bonn endete, wo er abschliessend noch einmal fünf Tage lang für Passanten seine Türen öffnete. *Das Mobile Museum Vostell. 7 Environments über Liebe Tod Arbeit*, wie Vostell sein Zugstück auch nannte, bestand aus neun Containern, die unterschiedliche Kunsterlebnissituationen enthielten:

1. «Videothek. Kommunikationswagen».
2. «Die Engel oder Meine süsse Augenweide. Objektbilder».
3. «Die Flüsse oder Jeder Mensch ist ein Kunstwerk. Ein akustisches Environment mit Publikumsbeteiligung».
4. «Die Tänze oder Die Menschenrechte sind Kunstwerke. Ein Environment, welches ein einbetoniertes Wohnzimmer ist».
5. «Die Winde oder Die Medien. Ein Environment, dessen Wände, Decke und Boden mit Kohle bedeckt sind» (darin auch ein Auto mit zwanzig TV-Monitoren installiert).

6. «Die Steine oder Die Herkunft des Menschen. Ein Environment, welches aus prallgefüllten Säcken besteht» (plus Telefone und Knochen).

7. «Die Wolken oder Der Eiserne Vorhang. Ein Environment ähnlich eines Hospitals mit acht Pritschen, auf denen Plastiken mit Blei verdeckt liegen».

8. «Die Feuer oder Meine Kämmen sind aus Zucker. Ein Environment, dessen Boden mit rotem Pigment bedeckt ist» (plus an der Decke hängende Pfefferschoten, ausgestopfte Hunde, bespickt von Messern).

9. «Vostell in NRW» (Dokumentation aller im deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen von Vostell realisierten Grossprojekte zwischen 1959 und 1979).

Zudem hatte Wolf Vostell für jede der insgesamt 16 Städte, in denen sein *Fluxus-Zug* Halt machte, spezielle Zusatzprogramme entwickelt, einmal in Kooperation mit anderen Veranstaltern, etwa den Mülheimer Theatertagen oder der Volkshochschule Remscheid (z.B. eine Diskussion zum Thema «Die Kunst über Kunst zu reden»), oder er konzipierte spezielle Aktionen, Happenings. So für Köln – hier stoppte der Zug zwischen dem 12. und 16. Juni – die Aktion *Der akustische Weg – (die individuelle Melodie)*: «KÖLNs bislang letzte (?) kunstfreie Zone soll für 5 Tage eine musische 'Besatzungszeit' erdulden. Es handelt sich um die Köln-Deutzer Rheinbrücke. Die Kölner sind aufgefordert, mit Ihren Instrumenten und sonstigen Klangerzeugern (Pfeifen, Singen, Husten etc.) auf die Rheinbrücke zu ziehen und dort hemmungslos die eigene individuelle Melodie dem Rhein vorzuspielen. Wer selbst nicht zum Instrument greifen will, sollte trotzdem auf die Brücke gehen, um die Klänge der Brücke zu entdecken. Erlauschen Sie die Gespräche der Reisenden in den Zügen. Erleben Sie das Vorbeidonnern der Züge in crescendo und decrescendo. Konzentrieren Sie sich auf die Eigengeräusche der Brücke, nachdem ein Zug gerade vorbeigefahren ist. Versuchen Sie sie mit ihrem Tonbandgerät aufzuzeichnen. Vielleicht nehmen Sie wahr, dass eines der Tragseile durch sein Ächzen sein baldiges Zerreißen ankündigt. Benutzen Sie die Brücke als Musikinstrument! Köln ist Happening, Köln ist Ereignis, Köln hat einen Dom, es wäre falsch, Köln in ein pragmatisches Konzept zu zwängen. Finden Sie ihre individuelle Melodie! Wer will kann auch drauf pfeifen!»⁴

Christina Kubisch

ICE – Stück für ein Tasteninstrument
(für Reisende mit Laptop)

Sitzplatz mit Tisch einnehmen, am besten in der Mitte vom
Abteil.

Laptop aufklappen, aber nicht anschalten.

Auf der Tastatur – wie auf einem Klavier oder Schlagzeug –
Rhythmen spielen.

Dabei die Dynamik und die Klangfarben der einzelnen
Tasten beachten.

Die Klänge/rhythmischen Abläufe können:

- improvisiert sein,
- nach einer vorher festgelegten Partitur gespielt werden,
- begleitend zur Musik über Kopfhörer des ICE Bordprogramms gespielt werden. Bei Langstrecken kann der Laptop zwischendurch zugemacht werden, er darf während der ganzen Fahrt nie angeschaltet werden. Schön wären Duos, Trios und Quartette am gleichen Tisch oder wenigstens im gleichen Abteil.

© Christina Kubisch, 2004

4. Katalog *Vostell Fluxus Zug*, Hamburg: Fröhlich & Kaufmann o.J. [1981], o.S.